

Andreas Kraß

»Meine erste Geliebte«

Magnus Hirschfeld und sein
Verhältnis zur schönen Literatur

Andreas Kraß

»Meine erste Geliebte«

Magnus Hirschfeld und sein Verhältnis
zur schönen Literatur

Hirschfeld-Lectures

Herausgegeben von der
Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Band 2

Andreas Kraß

»Meine erste Geliebte«

Magnus Hirschfeld und sein
Verhältnis zur schönen Literatur

WALLSTEIN VERLAG

Geleitwort der Reihenherausgeberin

Anlässlich der ersten »Hirschfeld-Tage« der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld sprach der Literaturwissenschaftler Andreas Kraß am 7. Juni 2012 in der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) über das Thema »Von der Freundesliebe zur Homosexualität: Literaturwissenschaft und Sexualwissenschaft in der Weimarer Republik« (www.hirschfeld-tage.de). Andreas Kraß, der seit dem Wintersemester 2012/13 am Institut für deutsche Literatur der HU forscht und lehrt, wurde im August 2012 zum Vorsitzenden des Fachbeirats unserer Stiftung gewählt. Die erste Hirschfeld-Lecture, die im November 2012 an der HU stattfand, war eine Kooperationsveranstaltung unserer Stiftung mit der von Andreas Kraß betreuten Forschungsstelle *Archiv für Sexualwissenschaft* an der HU.

Im zweiten Band der Hirschfeld-Lectures, einer modifizierten Fassung seines Vortrags, die nun den Titel »*Meine erste Geliebte*«. *Magnus Hirschfeld und sein Verhältnis zur schönen Literatur* trägt, beschreibt Kraß Hirschfelds enges Verhältnis zur literarischen Szene seiner Zeit. Hirschfeld betrachtete Dichter wie Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller als »Vorläufer des Befreiungskampfes« der Homosexuellen. Hirschfelds Institut für Sexualwissenschaft war nicht zuletzt auch ein kultureller Treffpunkt des liberalen Berlins.

Am 6. Mai 2013 jährt sich die Zerschlagung des Instituts für Sexualwissenschaft durch die Nationalsozialisten zum 80. Mal. Damals marschierten Studenten der Sporthochschule und SA-Männer zu Hirschfelds Einrichtung, um sie zu plündern und zu zerstören. Die Institutsbibliothek und

eine Büste Hirschfelds wurden wenige Tage später bei der Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz vernichtet. Die gewaltsame Schließung des Instituts war der Auftakt der Zerschlagung der ersten deutschen Homosexuellenbewegung. 1935 wurde der Paragraph 175 drastisch verschärft. Tausende Homosexuelle wurden in Konzentrationslager gesperrt, mehr als die Hälfte von ihnen überlebte dies nicht. Das Trauma der nationalsozialistischen Verfolgung und Repression wirkt bis in unsere Zeit nach, zumal die Bundesrepublik Deutschland den Paragraphen 175 StGB in der Fassung von 1935 bis 1969 unverändert übernahm. Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld widmet dem 80. Jahrestag der Zerschlagung des Instituts für Sexualwissenschaft ein eigenes Internet-Dossier: www.mh-stiftung.de/80jahre.

Jörg Litwuschub

Geschäftsführender Vorstand der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Einleitung

Andreas Kraß spannt einen weiten Bogen in seinem Essay: von Hirschfeld als Gegenstand der schönen Literatur über den Literaten Hirschfeld, den Freund der Literat_innen und der Literatur, den Literaturwissenschaftler Hirschfeld und dessen Rezeption im Fach bis zur Rezeption seiner sexualwissenschaftlichen Lehren in der Literatur und der Literaturwissenschaft. Dieses anspruchsvolle Programm, vom Autor an treffenden Beispielen vorgeführt, lässt den Wunsch nach mehr aufkommen: die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit Hirschfeld, seinem Werk und seinem Wirken, zu Lebzeiten wie auch nach seinem Tod, bedarf noch der großen Zusammenschau. Eine solche ist aber erst möglich auf der Grundlage vieler Einzelstudien, von denen zwar eine ganze Reihe schon existiert, aber noch längst nicht genug vorliegen. Hier Anstöße zu geben ist eine schöne Aufgabe, der sich der Text stellt.

Eines macht Andreas Kraß sehr deutlich: Hirschfeld wäre als literarische Figur oder als Vorlage für eine solche völlig uninteressant gewesen, wenn er seinen Zeitgenossen nicht bekannt gewesen wäre – ob berühmt oder berüchtigt, kann hier offenbleiben. Wichtiger ist: Er war seit der Wende zum letzten Jahrhundert eine Person der Zeitgeschichte und ist es bis zu seiner Vertreibung aus Deutschland und seinem Tod im Exil geblieben. Mit der politischen und wissenschaftlichen Wiederentdeckung Hirschfelds seit den 1970er Jahren geht auch eine erneute Literarisierung einher, die vermutlich noch längst nicht abgeschlossen ist. Die 2010 in Toronto uraufgeführte Revue *Loving the Stranger* von Alistair Newton war sicherlich nicht die letzte ihrer Art. Der Literaturwissenschaft wird der Stoff nicht ausgehen.

Auf dem Feld der Kunst – dieser Seitenblick sei erlaubt – wächst aber die Präsenz Hirschfelds nicht nur in der Literatur. Auch in den bildenden Künsten finden sich Aneignungen Hirschfelds und Auseinandersetzungen mit seinem Werk. Nur drei Beispiele aus jüngster Zeit seien genannt: Die San Francisco Public Library besitzt eine Photocollage mit dem Titel *Reversing Vandalism* (2004) von Daniel Nicoletta, einem Schüler von Harvey Milk, in der die Zerstörung des Hirschfeld-Instituts 1933 mit einem Akt des antihomosexuellen Vandalismus in San Francisco parallelisiert wird. Im Zentrum der 2006 von Rainer Herrn kuratierten Ausstellung *Sex brennt* in der Berliner Charité standen Arbeiten von Arnold Dreyblatt, Pauline Boudry und Renate Lorenz, Henrik Olesen, Ulrike Ottinger, Eran Schaerf und Eva Meyer. Und erst kürzlich (2012) wurden die Schriften Hirschfelds und anderer Sexualwissenschaftler_innen selbst Kunstobjekt in einer Installation der Ausstellung *What Would You Say It Is? Nachrichten zum Weltuntergang 2012* in der Galerie *Note On* in Berlin.

Und schließlich: Hirschfeld entkommt den freudianischen Deutungen nicht. Andreas Kraß zitiert zwei Aussagen Hirschfelds, deren Entstehungszeit in den späten zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gar nicht weit auseinanderliegt. Während Hirschfeld in seinem *Literarischen Selbstbekenntnis* die schöne Literatur als seine »erste Geliebte« bezeichnet, ist sie in der *Geschlechtskunde* die »ältere Schwester« der Sexualwissenschaft, seiner zweiten große Liebe. War ihm klar, was er da schrieb? Ist ein Schelm, wer dabei an etwas Inzestuöses denkt? Das Verhältnis von Literatur und Sexualwissenschaft ist jedenfalls ein unauflösliches.

Ralf Dose
Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e. V.